

**Sabine Weiß, Agnes Braune,
Markus Kollmannsberger & Ewald Kiel**

Ein Profil der Lehramtsstudierenden mit dem Unterrichtsfach Latein

1. Einleitung

Die Wahl von Studium und Beruf ist ein komplexer Entscheidungsprozess, in dem unter anderem individuelle Ziele und Interessen, die subjektive Einschätzung eigener Fähigkeiten, berufsrelevante Vorerfahrungen sowie Anforderungen, Kosten und Arbeitsplatzangebot von Bedeutung sind (SCHUTZ / CROWDER / WHITE, 2001). Theorien zum Berufswahlverhalten (z. B. HOLLAND, 1985) zufolge kann die Entscheidung für ein Studium als das Ergebnis von Bewertungsprozessen beschrieben werden, die auf einer möglichst optimalen Passung zwischen personalen Eigenschaften und den antizipierten Anforderungen von Beruf und Ausbildung basieren.

Der Lehrerberuf stellt für viele (angehende) Studierende eine attraktive berufliche Perspektive dar, die Zahl der Studienanfänger steigt kontinuierlich, trotz wiederholt dokumentierter Belastungen und Klagen (SCHAAR-SCHMIDT, 2005; WENDT, 2001). Ausgehend von Zahlen der Universitäten München und Passau entscheiden sich 3 % der Lehramtsstudierenden für das Unterrichtsfach Latein – zu berücksichtigen ist hierbei, dass ein Lateinstudium nur im Rahmen des gymnasialen Lehramts möglich ist. In dieser Schulart liegt der Anteil an Lehramtsstudierenden mit Unterrichtsfach Latein bei 9 %. Die Aussichten auf Anstellung sind, bezogen auf das Bundesland Bayern, aktuell gut, denn der Bedarf an Unterrichtsstunden kann aufgrund der starken Nachfrage kaum abgedeckt werden. Doch haftet dem Lateinstudium häufig der Ruf eines sehr schweren und komplexen Fachstudiums an.

Diese Ausgangssituation stellt folgende Fragen in den Mittelpunkt:

- Welche Motive liegen der Entscheidung für ein Lehramtsstudium mit dem Unterrichtsfach Latein zugrunde? Unterscheidet sich diese Motivstruktur von der Studierender, die andere Fächer(kombinationen) gewählt haben und welche Schlüsse lassen sich daraus ableiten?

- Welches Selbstbild weisen Studierende auf, die diese Entscheidung getroffen haben? Welche Kompetenzen schreiben sie sich zu?

Im Folgenden wird die Motivstruktur Lehramtsstudierender in Bezug auf Studium und Beruf sowie das damit verbundene Selbstbild untersucht, im Besonderen aus Sicht angehender Lateinlehrerinnen und -lehrer. Grundlage bildet eine große Längsschnittstudie der Universitäten München und Passau.

2. Hintergründe der Studien- und Berufswahl von Lehramtsstudierenden

Welche Motive der Entscheidung für ein Lehramtsstudium zugrunde liegen, ist seit vielen Jahren Gegenstand von Untersuchungen (z. B. ULICH, 2000; THIERACK, 2002; KIEL / GEIDER / JÜNGER, 2004). Dass die Studien- und Berufswahlmotivation Lehramtsstudierender schulartspezifisch differiert, ist hinreichend bekannt (z. B. WEIB / BRAUNE / KIEL, 2010a), schließlich werden mit jeder Schulart bestimmte Arbeitsschwerpunkte und Anforderungen assoziiert. Die Gymnasialausbildung gilt als wissenschaftlich, die Realschulbildung als überschaubar und die Grund- und Hauptschulbildung als einfach, kurz und ohne großen wissenschaftlichen Anspruch. Darin spiegeln sich zentrale Studien- und Berufswahlmotive wider: Die Entscheidung für einen bestimmten Lehramtsstudiengang erfolgt durch den Abgleich von Interesse und der eigenen Leistungseinschätzung mit den antizipierten Leistungsanforderungen – ein Prozess, der nicht nur zwischen unterschiedlichen Berufen, sondern auch zwischen verschiedenen Lehramtsstudiengängen stattfindet.

Zentrale Motive der Studien- und Berufswahl liegen in der *pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen* und dem *fachspezifischen Interesse*. Auch die vermutet günstigen *Rahmenbedingungen* deutscher Lehrerinnen und Lehrer – Verbeamtung, Arbeitsplatzsicherheit – werden immer wieder genannt. Eine solide fachwissenschaftliche Basis ist Voraussetzung für das Unterrichten, nicht nur, aber vor allem in Gymnasium und Realschule, schließlich ist die Vermittlung einer vertieften Bildung erforderlich, um Schülerinnen und Schüler zur Hochschulreife zu führen bzw. sie auf ein Studium oder auf anspruchsvolle Berufe vorzubereiten.

Dementsprechend ist bei der Betrachtung von Studien- und Berufswahlmotiven bei weiterführenden Lehrämtern eine stärkere wissenschaftliche Orientierung festzustellen (MAYR, 2009). Eine pädagogische bzw. adressatenspezifische Motivstruktur weisen verstärkt Studierende von Grund-, Haupt- und Förderschule auf – Schularten, mit denen stärker eine erzieherische Kompetenz assoziiert wird. Es besteht bei diesen Studierenden ein intensiver Wunsch, eine Beziehung zu Kindern herzustellen, an ihrer Erziehung teilzuhaben und für sie unter Umständen auch Mutterersatz, Ansprechpartner und Spielgefährte zu sein und ihnen Halt und Sicherheit zu geben (vgl. WILDE, 2005).

Während zur Studien- und Berufswahl von Lehramtsstudierenden in Bezug auf die Schulart und das Geschlecht eine Vielzahl von Studien und Darstellungen vorliegen, lassen sich kaum Aussagen darüber treffen, ob ein bestimmtes Unterrichtsfach bzw. eine bestimmte Fächerkombination mit einer bestimmten Motivstruktur einhergeht. Dennoch ist hier davon auszugehen, dass individuelle Interessen und Anforderungen mit den gewählten Fächern assoziiert werden. Am ehesten sind noch Schlüsse über Fächer(verbindungen) aus dem Bereich der Naturwissenschaften (z. B. Chemie, Biologie, Physik) möglich, die beispielsweise von Gymnasiallehramtsstudierenden als anspruchsvolle und komplexe Fachstudien durchlaufen werden und mit dem Motiv des fachspezifischen Wissens und seiner Vermittlung verknüpft werden können (vgl. WEIß / BRAUNE / KIEL, 2010b). Betrachtungen verschiedener Fächer und Fachkombinationen in dem im Folgenden noch näher beschriebenen Projekt zeigen, dass hier durchaus von unterschiedlichen Motivstrukturen auszugehen ist.

Doch liegen der Wahl des Unterrichtsfachs Latein andere Studien- und Berufswahlmotive zugrunde als der Wahl eines Lehramtsstudiums mit anderen Fächern? Wie angeführt, ist ein Motiv der Berufswahl das Interesse am Fach. Müsste dies nicht im Besonderen bei angehenden Lateinlehrkräften ausgeprägt sein – vor dem Hintergrund, dass dem Studium der Ruf voraussetzt, besonders komplex und anspruchsvoll zu sein? Setzt dies nicht großes fachliches Interesse voraus? Doch über fachliche Qualifikationen hinaus sollte der Arbeit im Lehrberuf auch eine pädagogische

Motivation zugrunde liegen, schließlich liegen die Aufgaben einer Lehrkraft nicht alleine in der Vermittlung von Fachwissen.

3. Befunde zum Selbstbild Lehramtsstudierender

Betrachtet man das Selbstbild Lehramtsstudierender, so differiert dieses nach Geschlecht und gewählter Schulart. Exemplarisch können hier folgende Feststellungen genannt werden: Für Studierende des gymnasialen Lehramts ist ein intellektuelles Merkmalsprofil ähnlich dem von Magister- und Diplomstudierenden zu konstatieren (TREPTOW, 2006), bezogen unter anderem auf Indikatoren wie Intelligenz, Wissen und die Einschätzung eigener Fähigkeiten. Die Selbstwirksamkeitserwartung ist in dieser Schulart hoch (ULICH, 2000), wie generell bei Studierenden weiterführender Schularten. Wiederholt ist dargestellt, dass sich Studierende des Grundschullehramts in Bezug auf ihre eigenen Fähigkeiten unsicherer sind und weniger Vertrauen in diese haben sowie ihre Kompetenzen als geringer einschätzen (RUSTEMEYER / FISCHER, 2002; ULICH, 2000). Darüber hinaus schätzen weibliche Lehramtsstudierende ihre eigenen Kompetenzen als geringer ein und verfügen über eine geringere Selbstwirksamkeitserwartung (ULICH, 2000). Ihre Motivation Lehramt zu studieren liegt aber im Bereich der pädagogischen und adressatenbezogenen Motivation deutlich über der ihrer männlichen Kommilitonen. Ähnliches lässt sich für soziale Kompetenzen konstatieren, die im Rahmen der vorliegenden Untersuchung ebenfalls betrachtet werden. Über die Einschätzung sozialer Kompetenzen bezogen auf Studierende verschiedener Unterrichtsfächer liegen keinerlei Befunde vor.

4. Das Projekt *Wirksamkeit von Lehrerbildung*

Das Forschungsprojekt *Wirksamkeit von Lehrerbildung – Kompetenzentwicklung und Biografiemanagement in der dreiphasigen Lehrerbildung* wurde in Zusammenarbeit des Lehrstuhls für Schulpädagogik an der Ludwig-Maximilians-Universität München und des Lehrstuhls für Allgemeine Pädagogik an der Universität Passau durchgeführt. Ziel des Projekts ist die Gewinnung von Datenbasen über eine Längsschnittstudie zu Studien- und Berufswahlmotiven, Studierenerwartungen, Handlungsfeld-

Weiß et al.: Ein Profil der Lehramtsstudierenden mit dem Unterrichtsfach Latein**Seiten 125 bis 139**

vorstellungen, Kompetenzen und Selbstkonzept bei Lehramtsstudierenden. Darauf aufbauend werden qualitative und quantitative Instrumente zur Überprüfung und gegebenenfalls zur Korrektorempfehlung von Berufswahlentscheidungen sowie Beratungs- und Coachinginstrumente entwickelt. Ebenso wurde ein dreigliedriges Seminarkonzept erarbeitet, das die Studierenden im Laufe ihres Studiums begleitet. Hiermit soll die Auseinandersetzung mit der eigenen Biographie gefördert, die Reflexion eigener Stärken und Schwächen angeleitet und der Übergang ins Referendariat erleichtert werden.

4.1 Stichprobe

Die Gesamtstichprobe des Forschungsprojekts umfasst 1.437 Lehramtsstudierende, denen im Rahmen einer Vorlesung ein Fragebogen zur sofortigen Bearbeitung vorgelegt wurde. 288 haben sich für die Schulart Grundschule, 156 für die Hauptschule, 364 für die Realschule, 492 für das Gymnasium und 136 für die Sonderschule entschieden. Von diesen 1.437 Studierenden sind 1098 weiblich, was einem Anteil von 76,3 % entspricht. Die überwiegende Zahl der Studierenden befindet sich zum Zeitpunkt der Befragung im ersten und zweiten Fachsemester (73,6 %), die übrigen verteilen sich vor allem auf den Zeitraum vom dritten bis zum sechsten Fachsemester. Der Altersdurchschnitt liegt insgesamt bei 21,8 Jahren ($SD = 3,25$).

Insgesamt 44 angehende Lehrkräfte haben Latein als Unterrichtsfach gewählt, was einem Anteil von 3 % entspricht. Doch ist anzumerken, dass ein Lateinstudium nur in der Schulart Gymnasium möglich ist. Latein wird meist im Kombinationen mit den Fächern Deutsch (19 Studierende), Französisch (11 Studierende) oder Schulpsychologie (10 Studierende) studiert, die wenigen zusätzlichen, meist Einzelnennungen, z. B. Katholische Religionslehre, ergeben sich zum größten Teil aus Erweiterungsfächern.

Wie schon angeführt, handelt es sich bei den Lateinstudierenden ausschließlich um Studierende des Lehramts für Gymnasium. Ziel der vorliegenden Untersuchung ist ein Vergleich von Studierenden mit und ohne Unterrichtsfach Latein bezüglich ihrer Studien- und Berufswahlmotivati-

Weiß et al.: Ein Profil der Lehramtsstudierenden mit dem Unterrichtsfach Latein**Seiten 125 bis 139**

on. Um mögliche Verzerrungen durch die zuvor ausgeführte schulartsspezifische Motivation zu vermeiden, z. B. zugunsten einer pädagogischen Motivstruktur (vgl. THIERACK, 2002; WEIB / BRAUNE / STEINHERR / KIEL, 2009), werden in die vorliegende Untersuchung die 44 angehenden Lateinlehrkräfte mit einer Stichprobe verglichen, die sich ebenfalls ausschließlich aus Studierenden des Gymnasiums zusammensetzt. Daher ergibt sich für die Untersuchung eine Vergleichsstichprobe von 448 angehenden Lehrkräften. 38 der angehenden Lateinlehrerinnen und -lehrer sind weiblich. Die kleine Zahl von nur 6 männlichen Studierenden dieses Fachs ermöglicht keine geschlechtsspezifischen Vergleiche.

4.2 Messinstrumente

Zur Erhebung der *Studien- und Berufswahlmotive* wurde ein Instrumentarium entworfen, das zum einen auf bereits dazu vorliegenden Studien basiert (STELTMANN, 1980; OESTERREICH, 1987; Ulich, 1998; KIEL / GEIDER / JÜNGER, 2004): Aus diesen wurden die übereinstimmend als wichtig eingeschätzten Motive zusammengestellt. Zum anderen wurden fehlende Aspekte durch Expertenbefragung generiert. Die Items (vierstufige Ratings) wurden auf Basis von Faktorenanalysen (Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation und Kaiser-Normalisierung) zu verschiedenen Skalen zusammengesetzt (siehe Tabelle 1).

Zusätzlich werden diese Motive um die *Entscheidungsfaktoren*, ein Lehramtsstudium aufzunehmen, ergänzt. Diese wurden ebenfalls aus der bestehenden Befundlage entwickelt. In die vorliegende Untersuchung flossen folgende Entscheidungsmerkmale ein:

- Ich habe mich mit einer Personen meines Vertrauens intensiv beraten.
- Ich war bei der Berufsberatung.
- Ich habe mich über die Arbeitsmarktsituation informiert.
- Meine Erfahrungen in der Schule waren überwiegend positiv.
- Ehemalige Lehrer/innen sind für mich ein Vorbild.
- Ich kann mir nichts anderes vorstellen als Lehrer/in zu werden.

Das *Selbstbild* der angehenden Lehrkräfte wird durch folgende Merkmale und Messinstrumente erfasst:

- *Allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung* (JERUSALEM / SCHWARZER, 1999) mit 10 Items ($\alpha = .83$), die, v. a. durch JERUSALEM und SCHWARZER, in Studien mit (angehenden) Lehrkräften etabliert wurde.
- *Selbstwertung der sozialen Kompetenz* (BODENSOHN, 2002) mit den Skalen Führungsfähigkeit (7 Items, $\alpha = .74$), Selbstständigkeit (5 Items, $\alpha = .70$), Kooperationsfähigkeit (7 Items, $\alpha = .70$), Situationsgerechtes Auftreten (4 Items, $\alpha = .69$), Verantwortungsbewusstsein (10 Items, $\alpha = .82$), Kommunikationsfähigkeit (10 Items, $\alpha = .76$) und Kritikfähigkeit (8 Items, $\alpha = .80$).

Motiv	Beispielitem	Alpha
Pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen	... weil ich Freude am Zusammensein mit Kindern / Jugendlichen habe.	.87
Schüler/innen mit besonderen Voraussetzungen fördern	... um Kinder / Jugendliche mit ungünstigen Bildungsvoraussetzungen zu fördern.	.77
Fachbezogenes Interesse	... weil ich großes Interesse an einem oder mehreren Unterrichtsfach(fächern) habe.	.79
Geringe mit dem Studium assoziierte Anforderungen	... weil ich annehme, dass das Studium nicht allzu schwierig ist.	.73
Einfluss anderer	... weil mir andere für mich wichtige Erwachsene dazu geraten haben.	.81.
Polyvalente Qualifikation	... weil ich glaube, dass das Studium mich auch für nicht entsprechende berufliche Tätigkeiten gut qualifiziert.	.60
Berufliche / finanzielle Sicherheit	... um später einen sicheren Arbeitsplatz zu haben.	.81
Familienverträglichkeit	... um später Familie und Beruf gut vereinbaren zu können.	.61

Tab. 1: Beispiele für Motive der Studien- und Berufswahl

5. Ergebnisse

5.1 Ergebnisse zur Studien- und Berufswahl von angehenden Lateinlehrkräften

Zunächst wird der Frage nachgegangen, ob der Studien- und Berufswahl von zukünftigen Lateinlehrerinnen und -lehrern eine andere Motivstruktur zugrunde liegt als der Studierender mit anderen Unterrichtsfächern. Dazu wird die Gruppe der 44 Studierenden mit Unterrichtsfach Latein den Lehramtsstudierenden mit anderen Unterrichtsfächern gegenübergestellt. Die Berechnung erfolgt varianzanalytisch. Tabelle 2 fasst die Befunde zusammen.

Der Vergleich der Studien- und Berufswahlmotive zeigt bedeutsame Motive angehender Lateinlehrerinnen und -lehrer im Vergleich auf. Bei der Betrachtung der Motivstruktur kann auf mehrere interessante Aspekte fokussiert werden, in denen sich Studierende mit Unterrichtsfach Latein von Studierenden anderer Unterrichtsfächer abheben.

Motiv	Latein	M	SD	F (df)	p
Pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen	ja	3,29	.45	,47 (1, 491)	n.s.
	nein	3,24	.48		
Schüler/innen mit besonderen Bedürfnissen fördern	ja	3,24	.62	4,96 (1, 491)	< .01
	nein	2,90	.69		
Fachbezogenes Interesse	ja	3,08	.49	,81 (1, 491)	n.s.
	nein	3,15	.43		
Geringe mit dem Studium assoziierte Anforderungen	ja	1,44	.43	,00 (1, 491)	n.s.
	nein	1,46	.45		
Einfluss anderer	ja	1,73	.77	11,61 (1, 491)	< .01
	nein	1,42	.55		
Polyvalente Qualifikation	ja	2,49	.71	5,08 (1, 491)	< .05
	nein	2,72	.64		
Berufliche und finanzielle Sicherheit	ja	2,95	.71	1,72 (1, 491)	n.s.
	nein	2,82	.61		
Familienverträglichkeit	ja	2,86	.69	3,47 (1, 491)	n.s.
	nein	2,65	.69		

Tab. 2: Motive der Studien- und Berufswahl im Vergleich

Zwar bestehen keine Unterschiede bezüglich der pädagogischen Motivation, also dem Wunsch mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten. Das Motiv *Kinder und Jugendliche mit besonderen Bildungsvoraussetzungen zu fördern* ist jedoch bei angehenden Lateinlehrkräften signifikant stärker ausgeprägt als bei den anderen Lehramtsstudierenden. Dieses Motiv setzt sich aus Items zu unterschiedlichen Facetten besonderer Bildungsvoraussetzungen zusammen, z. B. Kindern und Jugendlichen mit Lernschwächen, familiären Problemstellungen aber auch Hochbegabung. Nun könnte man das mit dem Ruf eines hohen Anspruchs verbundene Fach Latein mit letztgenannter Perspektive, den besonderen Begabungen, assoziieren. Doch zeigt die Betrachtung der Einzelitems, dass dem nicht so ist: Alle genannten Aspekte der besonderen Bildungsvoraussetzungen werden von den Studierenden mit Unterrichtsfach Latein gleich hoch und insgesamt höher als bei anderen Studierenden gewichtet.

Wider Erwarten differieren die Motive, die auf das Fach selbst abzielen, nicht. Das *fachbezogene Interesse* ist ähnlich ausgeprägt wie bei den Studierenden anderer Fächer. Gleiches gilt für die *mit dem Studium assoziierten Anforderungen*: Das Motiv eines „leichten Weges“ durch das Studium, also der Erwartung geringer Anforderungen, wird von angehenden Lateinlehrerinnen und -lehrern nicht anders bewertet. Ebenso kommt den Rahmenbedingungen des Lehrberufs keine bedeutsamere Rolle zu. So wird weder der Vereinbarkeit von Familie und Beruf noch der mit dem Beruf verknüpften beruflichen und finanziellen Sicherheit größere Bedeutung zugemessen, als andere Studierende dies tun.

Es bleiben zwei Motive, bei denen Unterschiede zu konstatieren sind. Dies ist zum einen die *polyvalente Qualifikation*, also die Motivation über die schulische Arbeit hinaus auch für eine Tätigkeit im außerschulischen Bereich qualifiziert zu sein. Dies bewerten Studierende mit Unterrichtsfach Latein als untergeordneter für ihre Berufswahl. Eine im Vergleich bedeutsame Rolle scheint das Motiv des *Einflusses anderer Personen* zu spielen. Dieser so interessante Befund lässt sich noch verdeutlichen bzw. bestärken durch den Einbezug der Entscheidungsfaktoren, die zur Aufnahme eines Lehramtsstudiums geführt haben. Die genauen Werte des entsprechenden Vergleichs sind in Tabelle 3 zusammengefasst.

Die Befunde spezifizieren das Motiv des Einflusses anderer Personen: Es sind vor allem Personen und Erfahrungen aus der eigenen Schulzeit, die zu dem Berufswunsch Lateinlehrer/in beigetragen haben: Lehrkräfte aus der eigenen Schulzeit werden deutlich als Vorbilder angesehen, die Erfahrungen, die in der Schule gemacht wurden, werden überwiegend als positiv bewertet und „formen“ offensichtlich die Wahl des Unterrichtsfachs Latein. Dementsprechend wird die Aussage, sich nichts anderes vorstellen zu können als Lehrer/in zu werden, signifikant höher gewichtet.

5.2 Ergebnisse zum Selbstbild angehender Lateinlehrerinnen und -lehrer

In einem zweiten Schritt soll die Betrachtung der Studien- und Berufswahlmotivation durch das Selbstbild der Lehramtsstudierenden abgerundet werden. Dazu wurden die Selbstwirksamkeitserwartung und verschiedene Aspekte der Sozialkompetenz erhoben. Die Selbstwirksamkeitserwartung (JERUSALEM / SCHWARZER, 1999) beschreibt die Überzeugung und das Vertrauen eines Menschen, Ziele durch den Einsatz von Verhaltensweisen erreichen zu können. Ein Vergleich zwischen Studierenden mit und ohne Unterrichtsfach Latein zeigt keine Unterschiede auf

Motiv	Latein	M	SD	F (df)	p
Ich habe mich mit einer Personen meines Vertrauens intensiv beraten.	ja nein	3,00 2,86	.92 .95	,93 (1, 487)	n.s.
Ich war bei der Berufsberatung.	ja nein	1,95 1,92	1.20 1.19	,03 (1, 487)	n.s.
Ich habe mich über die Arbeitssituation informiert.	ja nein	2,57 2,51	.87 .92	,14 (1, 488)	n.s.
Meine Erfahrungen in der Schule waren überwiegend positiv.	ja nein	3,36 3,14	.57 .69	4,57 (1, 486)	< .05
Ehemalige Lehrer/innen sind für mich ein Vorbild.	ja nein	4,14 2,87	.67 .78	4,82 (1, 489)	< .05
Ich kann mit nichts anderes vorstellen als Lehrer/in zu werden.	ja nein	2,57 2,27	.85 .91	4,32 (1, 489)	< .05

Tab. 3: Entscheidungsfaktoren im Vergleich

Weiß et al.: Ein Profil der Lehramtsstudierenden mit dem Unterrichtsfach Latein**Seiten 125 bis 139**

($M_{\text{Latein}} = 28,18$, $SD = 4,96$ vs $M_{\text{andere}} = 29,42$, $SD = 3,75$, $F(df) = 3,76$ (1, 459), n.s.).

Die Sozialkompetenz gliedert sich in verschiedene Einzelaspekte, wie in Kapitel 4.2 angeführt. Den Vergleich zwischen Lehramtsstudierenden mit und ohne Unterrichtsfach Latein mittels Varianzanalyse stellt Tabelle 4 dar.

Es zeigen sich keine nennenswerten Unterschiede im Selbstbild zwischen Studierenden mit und ohne Unterrichtsfach Latein.

6. Zusammenfassung und Diskussion

Bezüglich der Motivstruktur der Berufswahl und des Selbstbildes angehender Lateinlehrerinnen und -lehrer lässt sich folgendes Profil zusammenfassen:

- Der Wunsch nach einer pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist ähnlich ausgeprägt wie bei Studierenden anderer Unterrichtsfächer. Jedoch spielt das Motiv der Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bildungsvoraussetzungen eine deutlichere Rolle.

Motiv	Latein	M	SD	F (df)	p
Führungsfähigkeit	ja	4,45	.57	,11 (1, 488)	n.s.
	nein	4,48	.57		
Selbstständigkeit	ja	4,94	.63	,95 (1, 487)	n.s.
	nein	5,03	.58		
Kooperation	ja	4,62	.54	,00 (1, 488)	n.s.
	nein	4,62	.59		
Situationsgerechtes Auftreten	ja	4,99	.60	,57 (1, 488)	n.s.
	nein	4,91	.68		
Verantwortungsbewusstsein	ja	4,80	.55	,76 (1, 488)	n.s.
	nein	4,87	.55		
Kommunikationsfähigkeit	ja	4,76	.51	,05 (1, 488)	n.s.
	nein	4,77	.50		
Kritikfähigkeit	ja	4,34	.66	3,00 (1, 488)	n.s.
	nein	4,50	.57		

Tab. 4: Soziale Kompetenzen im Vergleich

Weiß et al.: Ein Profil der Lehramtsstudierenden mit dem Unterrichtsfach Latein**Seiten 125 bis 139**

- Fachliche Motive (vgl. MAYR, 2009; THIERACK, 2002) sind nicht von größerer Bedeutung als bei Studierenden mit anderen Unterrichtsfächern.
- Gleiches gilt für die mit dem Studium assoziierten Anforderungen. Hier hätte man annehmen können, dass gerade mit einem Lateinstudium besonders hohe Ansprüche bzw. größere fachlichen Anforderungen verbunden werden. Dies trifft aber so nicht zu.
- Das Motiv einer polyvalenten Qualifikation wird für weniger wichtig befunden. Studierende des Fachs Latein scheinen es als weniger entscheidend für ihre Studien- und Berufswahl anzusehen, später über den Lehrberuf hinaus die Möglichkeit zu haben, im außerschulischen Bereich arbeiten zu können. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass die Entscheidung für das Unterrichtsfach Latein eine sehr spezielle darstellt. Anders als bei Fächern wie z. B. Englisch oder Deutsch scheinen die Möglichkeiten einer außerschulischen Tätigkeit, ob in anderen pädagogischen Feldern wie der Erwachsenenbildung oder der freien Wirtschaft, eher begrenzt. Dies bedeutet aber auch, dass die Entscheidung für Latein bewusst und sicher erfolgt.
- Zusätzlich wird eine Motivlage beschrieben, die sich im Rahmen des Projekts eher selten abgehoben hat: äußere Einflüsse auf die Berufswahl. Charakteristisch für angehende Lateinlehrerinnen und -lehrer scheint es zu sein, dass die Erfahrungen der eigenen Schulzeit den Berufswunsch „geformt“ haben. Die positiven schulischen Erfahrungen sowie als Vorbilder wirksame Lehrkräfte aus der eigenen Schulzeit haben deutlichen Einfluss auf den Berufswahlentscheid.
- Dass angehende Lateinlehrerinnen und -lehrer ihr Studium und ihre Beruf als einen Weg einschätzen, der mit eher geringen Anforderungen assoziiert wird, trifft ebenso wenig zu wie eine Wahl aufgrund der Rahmenbedingungen des Lehrberufs (Familienverträglichkeit, Arbeitsplatzsicherheit).
- Das Selbstbild unterscheidet sich nicht von dem Studierender mit anderen Unterrichtsfächern. Das könnte darauf zurückzuführen sein, dass es sich in der vorliegenden Untersuchung um eine Stichprobe handelt, die sich ausschließlich aus angehenden Gymnasiallehrkräften

ten zusammensetzt – für diese ist eine höhere Selbstwirksamkeitserwartung gegenüber z. B. denen der Schulart Grundschule dokumentiert (RUSTEMEYER / FISCHER, 2002; ULICH, 2000).

Zu Anfang wurde beschrieben, dass Lehramtsstudierende ihr Studium mit unterschiedlichen Voraussetzungen beginnen: Sie verfügen über eine bestimmte Motivation, assoziieren Erwartungen, Wünsche und Herausforderungen mit ihrer Entscheidung und treffen Einschätzungen über ihre Fähigkeiten und Kompetenzen. Personale Eigenschaften sollen auf die mit Ausbildung und Beruf antizipierten Anforderungen passen (SCHUTZ / CROWDER / WHITE, 2001). Dies lässt sich weitgehend auch für angehende Lateinlehrerinnen und -lehrer konstatieren, denn es ergibt sich wie beschrieben ein Bild, das sich in einigen Aspekten von dem Lehramtsstudierenden mit anderen Fächerkombinationen unterscheidet. Herauszuheben ist der Wunsch der Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bildungsvoraussetzungen. Warum gerade das Fach Latein als ein besonderer Zugang zu Kindern und Jugendlichen mit schwierigen Bedingungen gesehen wird, darüber kann nur spekuliert werden. Möglicherweise verbinden Lateinstudierende mit dem Fach das Vermitteln geschichtlicher Hintergründe, von Kunst und Kultur, eines Bildungsideals usw. – Aspekte, die eben einen Zugang zu Heranwachsenden darstellen können – entgegen dem Ruf eines trockenen, vokabellastigen Unterrichtsfachs. Ebenso kann hier auch die Verbindung zu den Erfahrungen der eigenen Schulzeit gezogen werden. Diese wurde von den angehenden Lateinlehrkräften als positiv erlebt, ebenso die Lehrkräfte, die diese Erfahrungen vermittelt haben. Man könnte spekulieren, dass die Studierenden der vorliegenden Untersuchung Schülerinnen und Schülern ebensolche Erfahrungen mitgeben möchten wie die, die sie selbst erleben durften.

Literatur

BODENSOHN, R. (2002). *Selbstbewertung der Kompetenzentwicklung*. Verfügbar unter: http://www.uni-landau.de/schulprakt-studien/selbst_0304.pdf

HOLLAND, J. L. (1985). *Making vocational choices*. Englewood Cliffs.

JERUSALEM, M. / SCHWARZER, R. (1999). *Skala zur Allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung*. In: R. SCHWARZER / M. JERUSALEM (Hrsg.), *Skalen zur Erfassung von Lehrer- und Schülermerkmalen*. Berlin. Verfügbar unter: <http://userpage.fu-berlin.de/~baessler/skalen.htm>

KIEL, E. / GEIDER, F. J. / JÜNGER, W. (2004). *Motivation, Selbstkonzepte und Lehrberuf. Studienwahl und Berufsperspektiven bei Studierenden für das Lehramt an Grund-, Haupt- und Realschulen*. Die Deutsche Schule, 96 (2), 223–233.

MAYR, J. (2009). *LehrerIn werden in Österreich: empirische Befunde zum Lehramtsstudium*. Erziehung und Unterricht, 159 (3), 14–33.

OESTERREICH, D. (1987). *Die Berufswahlentscheidung von jungen Lehrern*. Abgeschlossener Forschungsbericht, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung. Berlin.

RUSTEMEYER, R. / FISCHER, N. (1992). *Laufbahnorientierung und Geschlecht im Lehrer/innenberuf*. In: B. KELLER / A. MISCHAU (Hrsg.), *Frauen machen Karriere in Wissenschaft, Wirtschaft und Politik. Chancen nutzen – Barrieren überwinden*. (S. 81–96). Baden-Baden: Nomos.

SCHAARSCHMIDT, U. (2005). *Halbtagsjobber? Psychische Gesundheit im Lehrberuf. Analyse eines veränderungsbedürftigen Zustands*. Weinheim u. a.

SCHUTZ, P. A. / CROWDER, K. C. / WHITE, V. E. (2001). *The development of a goal to become a teacher*. Journal of Educational Psychology, 93 (2), S. 299–308.

STELTMANN, K. (1980). *Motive für die Wahl des Lehrerberufs. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung*. Zeitschrift für Pädagogik, 26, 581–586.

THIERACK, A. (2002). *Berufliche Vorstellung von Studierende in den Lehrämtern Primarstufe und Sekundarstufe I/II: Unter Berücksichtigung schulstufen- und geschlechtsspezifischer Besonderheiten*. Münster.

TREPTOW, E. (2006). *Bildungsbiografien von Lehrerinnen und Lehrern. Eine empirische Untersuchung unter Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Unterschiede*. Münster u. a.

**Weiß et al.: Ein Profil der Lehramtsstudierenden
mit dem Unterrichtsfach Latein****Seiten 125 bis 139**

ULICH, K. (1998). *Berufswahlmotive angehender LehrerInnen. Eine Studie über Unterschiede nach Geschlecht und Lehramt*. Die Deutsche Schule, 90, 64–78.

ULICH, K. (2000). *Traumberuf Lehrer/in? Berufsmotive und die (Un)Sicherheit der Berufsentscheidung*. Die Deutsche Schule, 92 (1), 41–53.

WENDT, W. (2001). *Belastung von Lehrkräften. Fakten zu Schwerpunkten, Strukturen und Belastungstypen. Eine repräsentative Befragung von Berliner Lehrerinnen und Lehrern*. Landau.

WEIß, S. / BRAUNE, A. / STEINHERR, E. / KIEL, E. (2009). *Studium Grundschullehramt: Zur problematischen Kompatibilität von Studien-/Berufswahlmotiven und Berufsvorstellungen*. Zeitschrift für Grundschulforschung, 2 (2), 126–138.

WEIß, S. / BRAUNE, A. / KIEL, E. (2010a). *Studien- und Berufswahlmotive angehender Lehrkräfte. Sind Gymnasiallehrer/innen anders?* Journal für Lehrerinnen- und Lehrerbildung, 10 (3), 66–73.

WEIß, S. / BRAUNE, A. / KIEL, E. (2010b). *Berufswunsch Lehrkraft im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich*. Mathematischer und Naturwissenschaftlicher Unterricht, 63 (7), 435–440.

WILDE, A. (2005). *Berufliches Selbstbild in Abhängigkeit vom Geschlechterverhältnis in einem Beruf. Grundschullehrer/innen und Polizist/innen*. Berlin.

Dr. Sabine Weiß
Agnes Braune
Markus Kollmannsberger
Prof. Dr. Ewald Kiel

Lehrstuhl für Schulpädagogik
Ludwig-Maximilians-Universität München
Leopoldstr.13
80802 München